

Schreiben von Dr. Claudia Wolf (Vorsitzende des AV-Landesverbandes) an „Falter“-Redakteur Benedikt Narodoslowsky, 14. April 2022

Sehr geehrter Herr Narodoslowsky,

Ich bin ein Fan Ihres Falter-Natur-Newsletter der ersten Stunde. Besonders gefreut hat es mich, dass Sie nicht nur den Klimawandel mit einbeziehen, sondern auch die Biodiversität, denn sie ist komplexer und schwieriger den Menschen zu erklären und mindestens genauso bedrohlich für die Menschheit.

Jetzt musste ich in Ihrem Artikel „Hallo, Energiewende?“ lesen, dass auch Sie den Alpenverein pauschal in die Ecke des Verhinderer versuchen zu stellen, da wir uns viel Mühe gegeben haben, die einzelnen 11 geplanten Windkraft-Standorte in Salzburg auf Ihre Naturverträglichkeit hin zu überprüfen.

Ich kann es nicht verstehen, warum wir die Diskussion nicht auf das Thema lenken, wo Windkraft sinnvoll ist, also genügend Wind vorhanden ist und die Natur am wenigsten schädigt. Also Standorte identifizieren wo Klimaschutz und Naturschutz Hand in Hand gehen. Ja diese Standorte gibt es. Jede Windkraftanlage wird sowohl im Bau als auch im Betrieb Lebensräume zerstören, aber es gibt hier Differenzierungen vor Ort, dh es gibt Standorte die weniger problematisch sind und Standorte die auf besonders vulnerable Ökosysteme stossen. Im Sinne des Biodiversitätsschutz sollte man genau auf diese Standorte verzichten, denn schon der letzte Bericht des IPCC hat gezeigt, das Naturschutz kein Luxus ist und unbedingt gemeinsam gedacht werden sollte.

Dies spiegelt sich ja auch in unseren Naturschutzgesetzen wieder. Naturschutz, also auch der Natur eine Stimme zu geben, ist eine demokratische Errungenschaft unserer modernen Zivilgesellschaft und wird leider heute noch immer wieder von Wirtschaftsinteressen torpediert, indem versucht wird sie als Verhinderer darzustellen. Was früher das Argument Arbeitsplatzbeschaffung war, ist heute das Argument Klimaschutz.

Aber es geht hier nicht darum, die wirtschaftliche Entwicklung zu verhindern, sondern eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Alpenkonvention zu fördern, wo Wirtschaft, Naturschutz und Kultur im Einklang gebracht werden.

Wäre dies Anfang 2000 schon ernst genommen wurden, stünden wir jetzt nicht vor diesen Herausforderungen.

Das glasklare Flüsse in Trinkwasserqualität, idyllische Almwiesen, artenreiche Orchideenwiesen und Urwälder, Bartgeier und Wildkatze bei uns noch (wieder) heimisch sind und diese Oasen heute erlebbar sind und nicht als Sehnsuchtsorte vergangener Zeit in Geschichtsbüchern schlummern ist eine Errungenschaft des Naturschutzes.

Deshalb ist es so wichtig, das Klimaschutz mit Naturschutz Hand in Hand gehen, damit die geeignetsten Standorte identifiziert werden. Wir haben der Politik Herrn Landesrat Schwaiger vorab unsere Hilfe zur Identifizierung von potentiell geeigneten Standorten angeboten, diese wurde abgelehnt und so hatten wir nur nachträglich die Möglichkeit eine Stellungnahme abzugeben und werden jetzt dafür kritisiert.

Ein weiteres wichtiges Thema haben Sie auch in Ihrem Artikel angesprochen, es geht um die Grenzen

des Wachstums. Bis zum Jahr 2000 war Österreich energieautark, seither wurde ein unvorstellbares Wirtschaftswachstum und damit auch ein vermehrter Energie-Ressourcenverbrauch verzeichnet. Das Dogma immer schneller, höher, weiter und vor allem immer mehr hat vor allem seit dem Jahr 2000 massiv an Fahrt aufgenommen. Viele Chaletdörfer, Skigebietserweiterungen die von uns sehr kritisch gesehen wird, wurden mit aller Macht vorangetrieben, meist mit dem Totschlagargument Arbeitsplatzbeschaffung, obwohl wir längst mit Fachkräftemangel zu kämpfen haben.

Wenn wir tatsächlich das Ziel haben in Österreich wieder energieautark und klimaneutral zu werden, dann werden wir als flächenmässig kleines Land auch nicht darum herumkommen, über das oben erwähnte Dogma zu diskutieren, denn wir werden die Flächen dazu gar nicht mehr haben. Nicht nur die Energiewende benötigt Flächen auch die Lebensmittelproduktion, Gewerbe & Industrie, Tourismus und Erholung, Lebensqualität der Bewohner, der Schutz vor Naturkatastrophen und die Aufrechterhaltung der Ökosystemleistungen stellen Raumansprüche.

Viele Grüße

Claudia Wolf